

Zur „Kabinettsausstellung“ Scheinwerfereinsatz der 1. Weißrussischen Front in der Gedenkstätte Seelower Höhen

Wie die nachfolgenden Fakten belegen, beinhaltet die Ausstellung keine neuen Erkenntnisse, bleibt hinter dem Forschungsstand des Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr sowie im Archiv der Gedenkstätte vorhandenen Dokumentationen zurück und enthält unwahre Aussagen.

Nach dem Zusammenbruch des SED-Staates hat diese Lüge, wie andere, keinen Bestand, während die diktaturgeprägte Gestalt der Anlage nach 1989 erhalten bleibt. Mit ihrer Funktion in dieser Diktatur setzt sich die Gedenkstätte nicht kritisch auseinander.

Dies entspricht nicht der Wahrheit und verkennt die seit 1990 geführten kritischen Auseinandersetzungen zur Geschichte des Erinnerungsortes. Die Ergebnisse sind nicht nur in den Ausstellungen, sondern auch im Beitrag „50 Jahre Gedenkstätte Seelower Höhen. Verantwortung für die Zukunft“ (Jahrbuch Märkisch-Oderland 2022, Seelow 2023) dargestellt.

Jahrzehnte danach ist das Debakel Erfolgsstory. Fehler haben in so einer Erzählung keinen Platz. Wer Seelow besucht, hält solcherlei Fama für historische Tatsache und nimmt sie in das eigene Wissen über Geschichte auf.

Lesekundige Besucher können sich vor Ort anhand der Informationen ein eigenes Bild über das „Debakel“ erarbeiten.

Folgende Fakten stellen die Behauptungen von Herrn Tobias Voigt und Frau Janet Görner ad absurdum.

1. Inhalte der Führungen und Vorträge

Seit 1990 habe ich persönlich ca. 1 400 Führungen durchgeführt. Dabei wurde auch der Scheinwerfereinsatz frei von Mythen und im Zusammenhang mit den taktischen Grundsätzen dargestellt. An diesen Führungen nahmen mehrfach der Landrat und weitere Vertreter des Landkreises mit ihren Gästen teil.



In mehreren Vorträgen über die Geschichte des Erinnerungsortes fand eine kritische Bewertung der Abbildung in der Gedenkstättenbroschüre „Befreier, Freunde, Kampfgefährten“ statt.

Der Gedenkstätte liegt meine „methodische Handreichung für Führungen“ vor. Der Punkt 5 enthält entsprechende Hinweise.

2. Gedenkstättenbroschüre „Vom Schlachtfeld zum Erinnerungsort“ (2012)

Die Broschüre mit dem Hinweis zum Scheinwerfereinsatz kann käuflich erworben werden.



Am 16. April 1945, um vier Uhr mittlereuropäische Sommerzeit, eröffnete die Rote Armee den Angriff mit starkem Artilleriefeuer. Vor dem Infanterieangriff setzte sie 140 Flugabwehr-Scheinwerfer zur Beleuchtung des Schlachtfeldes ein. Sie sollten in der Dunkelheit die Kampfhandlungen erleichtern. Jedoch blendete und behinderte das von Staub und Nebel reflektierte Scheinwerferlicht die sowjetischen Angreifer.

3. Newsletter 2/2014 der Gedenkstätte Seelower Höhen

Warennikow 1944 („Einzigartig“, Band 1)

Gegenüber dem Leiter der Gedenkstätte erklärte Warennikow, dass er durch die zu ebener Erde eingesetzten Flak-Scheinwerfer am frühen Morgen des 16. April 1945 geblendet und bei der Aufgabenerfüllung behindert wurde. Nach dem Krieg durchlief Warennikow verschiedene Verwendungen und absolvierte 1967 die Militärakademie des Generalstabes der Streitkräfte der Sowjetunion mit Auszeichnung. Von 1969 bis 1971 führte er die 75 000 Mann starke und mit 2500 gepanzerten Fahrzeugen ausgerüstete 3. Stoßarmee in Magdeburg, ehe er zum Ersten Stellvertreter der GSSD ernannt wurde. Nach einer fünfjährigen

General Warennikow in Seelow, 2004

Bei einem Besuch der Gedenkstätte Seelower Höhen überreichte er die siebenbändige Ausgabe „Einzigartig“. Aus dem ersten Band sind die Handlungen im März und April 1945 von Frau Bauer und Herrn Dr. Friedland (Strausberger Bildungs- und Sozialwerk e. V.) übersetzt worden.

Seite | 3

Er wurde per Mail ca. 250 Mal verschickt und war mindestens bis 2017 auf der Internetseite der Gedenkstätte einsehbar. Alle von mir verfassten Newsletter sind archiviert.

4. Text Audioguide Station 4 – Scheinwerfer

Alle Texte liegen in vier Sprachen vor. Leider werden die Audioguides seit 2016 nicht mehr angeboten.

Sprecherin:

Zu Beginn der Schlacht um die Seelower Höhen setzte die Rote Armee ein ungewöhnliches Mittel ein. Noch in der Dunkelheit blitzten 140 Flugabwehr-Scheinwerfer auf und richteten ihre Lichtkegel auf die deutschen Linien. Sie sollten in der Dunkelheit die Kampfhandlungen erleichtern. Jedoch blendete und behinderte das von Staub und Nebel reflektierte Scheinwerferlicht die sowjetischen Angreifer. Unbeabsichtigt wurden die Rotarmisten für die deutschen Verteidiger zu gut erkennbaren Zielen. Auch deshalb erfuhren die sowjetischen Truppen hohe Verluste an Toten und Verwundeten. Ganz anders hingegen deuten die Memoiren von Marschall Shukow den Scheinwerfereinsatz:

Sprecher:

„Mit mehr als 100 Milliarden Hefnerkerzen Leuchtkraft wurden das Schlachtfeld erhellt, der Gegner geblendet und die Angriffsobjekte aus dem Dunkel gerissen. Das war ein überaus eindrucksvolles Bild und ich habe mein Leben lang nichts dergleichen gesehen.“

Sprecherin:

Dieser Scheinwerfer des Typs APM-90 kam jedoch in den Kämpfen 1945 nicht zum Einsatz. Seine Entwicklung und Herstellung begann erst in den 1950er Jahren. Mit ihm beleuchtete man auf Militärflugplätzen die Startbahnen.

Der Scheinwerfer ist eine Schenkung der sowjetischen Militärspionageabwehr in der DDR, einer Abteilung des Geheimdienstes KGB. Im 60. Jubiläumjahr der Oktoberrevolution wollten die KGB-Offiziere den Genossen von SED und Staatssicherheit im Bezirk Frankfurt/Oder eine Freude machen. In der Schenkungsurkunde vom 27. Januar 1977 dankte KGB-General Iwan Ustinow den Gedenkstättenmitarbeitern und umriss dabei auch die Aufgaben des Ortes in der damals üblichen Sprache:

Sprecher:

„Wir danken Ihnen und dem Kollektiv der Gedenkstätte herzlich dafür, dass Sie das Andenken an die gefallenen sowjetischen Soldaten und Befreier der Völker Europas von der braunen Pest des Hitlerfaschismus in Ehren halten und eine große Arbeit zur Festigung und Entwicklung der internationalistischen Freundschaft zwischen den Angehörigen der Gruppe der sowjetischen Streitkräfte

in Deutschland, der NVA und den Völkern der Sowjetunion und der Deutschen Demokratischen Republik leisten.“

Sprecherin:

KGB-General Iwan Ustinow kann als Urheber der Legende gelten, dass es sich um einen Originalscheinwerfer handele. Denn er schrieb weiter:

Sprecher:

„...Dieser Scheinwerfer ist einer jener Scheinwerfer, die zum ersten Mal vom Kommando der 1. Weißrussischen Front am 16. April 1945 zur plötzlichen Ausleuchtung der faschistischen Stellungen während des Nachtangriffs in der abschließenden Operation des Zweiten Weltkrieges in Europa in der Berliner Richtung eingesetzt wurde...“

Sprecherin:

Offenbar merkte niemand, dass es sich nicht um ein Original handelt. Die DDR-Funktionäre sicherten jedenfalls zu, dem als wertvollen Freundschaftsgeschenk bezeichneten Scheinwerfer einen Ehrenplatz auf dem Gelände der Gedenkstätte zukommen zu lassen. Neben seiner Bestimmung als Ausstellungsstück wurde dieser Scheinwerfer dann bis Ende der 1980er Jahre bei Großveranstaltungen zur Beleuchtung des Ehrenmals eingesetzt.

5. Außenbereich Infotafel 4 (Ausschnitt)



4 

Scheinwerfer / Searchlight / Прожектор

Am 16. April 1945 setzte die Rote Armee bei Angriffsbeginn 140 Flugabwehr-Scheinwerfer zur Beleuchtung des Schlachtfeldes ein. Sie sollten in der Dunkelheit die Kampfhandlungen erleichtern. Jedoch blendete und behinderte das von Staub und Nebel reflektierte Scheinwerferlicht die sowjetischen Angreifer.

Der Scheinwerfer des Typs APM-90 befindet sich seit 1977 an diesem Platz. Er wurde erst nach dem Zweiten Weltkrieg produziert und beleuchtete die Startbahnen von Militärflugplätzen. Bis 1989 hieß es fälschlich, dieser Scheinwerfer sei 1945 in Kämpfen zum Einsatz gekommen. Er diente bis zum Ende der DDR bei Großveranstaltungen zur Beleuchtung des Ehrenmals.



Scheinwerfer der Roten Armee 1945
Red Army searchlights 1945
Прожектор Красной Армии в 1945 г.

Die Aussage auf der Internetseite (<http://www.seelowerhoeihen.de/cms/akt-aktuelles.htm?path=akt-details.htm&id=140>), dass Herr Schubert (Flugplatzmuseum) wertvolle Informationen gab, ist nicht neu (siehe: Archiv, Tafel 4 und bereits oben erwähnte Aussagen).

6. Dokumentation zur Auswertung der Berliner Operation durch die Rote Armee (Babelsberg 1946)

Die Dokumente wurden von Herrn Uwe Klar (ehemaliger Förderverein der Gedenkstätte) übersetzt und liegen im Archiv der Gedenkstätte Seelower Höhen in digitaler Form in deutscher und russischer Sprache vor.

Vortrag des Chefs Artillerie der Gruppe, Generaloberst Kasakow „Die Artilleriesicherstellung der Berliner Operation“ (ZAMO RF f.233, op. 2358, d. 804, I. 167-250)

„3. die Organisation und Durchführung der Artillervorbereitung und der Begleitung der Infanterie mit einer Feuerwalze unter Nachtbedingungen mit, erstmalig in der Geschichte der Front, Nutzung starker Scheinwerfer zu Beginn des Angriffs der Artillerie ...“

„Die Schaffung von Kontrollschießbahnen und die praktische Ermittlung Abweichungen zur Korrektur der Schießbedingungen am Tage und in der Nacht spielten ihre Rolle und hatten großen Einfluss auf die Erhöhung der Effektivität des Artilleriefeuers bei der Durchführung der Artillervorbereitung in der Nacht.“

Das gleiche gilt für die Organisation der Arbeit der Flakscheinwerfer. Beim Durchbruch der gegnerischen Verteidigung am 16.4.45 wurden erstmals in der Kriegsgeschichte in großem Umfang Flakscheinwerfer zur Blendung des Gegners an der vorderen Linie und zur Beleuchtung des Geländes für die angreifenden Truppen eingesetzt.

Die Lichtsicherstellung des Durchbruchs erfolgte durch die Frontscheinwerferkompanie der Reserve des Obersten Befehlshabers und Scheinwerfertruppenteile des 5. Luftverteidigungskorps mit insgesamt 143 Scheinwerfern.

Dem Einsatz der Scheinwerfer ging eine gründliche Vorbereitung voraus. So wurde im Februar eine spezial-taktische Übung mit den Mitteln der Frontscheinwerferkompanie organisiert, welche die Zweckmäßigkeit des Einsatzes von Scheinwerfern bestätigte. An ihr nahmen der Frontoberbefehlshaber und Mitglieder des Kriegsrates der Front teil.

Im März wurden noch zwei Übungen mit Einsatz von Scheinwerfern bei einem Durchbruch durchgeführt.

An der ersten Übung nahmen wiederum der Frontoberbefehlshaber und Mitglieder des Kriegsrates der Front teil.

Bei der zweiten Übung wurden die zur Organisation der Lichtsicherstellung befohlenen Kommandeure der Scheinwerfertruppenteile des 5. Luftverteidigungskorps unterwiesen.

Neben der praktischen Ausbildung der Armeebefehlshaber und der Kommandeure der Scheinwerfertruppenteile wurde eine spezielle Instruktion für den Gefechtseinsatz von Flakscheinwerfern beim Durchbruch der gegnerischen Verteidigung erarbeitet.

Die Scheinwerfer wurden auf die Armeen der Schlagrichtung wie folgt aufgeteilt: 3. Stoßarmee - 30 Scheinwerfer

5. Stoßarmee - 36 Scheinwerfer

8. Gardearmee - 51 Scheinwerfer

69. Armee - 36 Scheinwerfer

Es wurden bei allen Armeen Stellungen für die Scheinwerfer ausgewählt und durch Spezialkommandos rechtzeitig ausgebaut.

Die Scheinwerfer befanden sich in der Breite in einer Entfernung von 150-200 Metern zueinander und 300-800 Metern von der vorderen Linie entfernt.

Jedoch erwiesen sich eine Reihe der ausgewählten und ausgebauten Scheinwerferstellungen, infolge einer Truppenverschiebung im Ergebnis der 1-2 Tage vor Operationsbeginn durchgeführten gewaltsamen Aufklärung, als nicht zweckmäßig für den Einsatz und mussten schnellstens, wenn auch nicht vollständig, verlegt werden.

Zur Unterstützung beim Ausbau der Stellungen wurden den Scheinwerferbedienungen (die Scheinwerferbedienungen der Frontscheinwerferkompanie bestanden vorrangig aus Frauen) Kommandos von 5-10 Soldaten zugeteilt. Außerdem befanden sich während der Gefechtsarbeit zur Beleuchtung bei jedem Scheinwerfer 2 Artilleristen mit Kampferfahrung.

Da der Verlauf der vorderen Linie an einigen Abschnitten dem Gegner die Möglichkeit bot Flankenfeuer auf die Scheinwerfer zu führen, wurden die Flanken dieser Abschnitte eingenebelt, um dem Gegner die Sicht zu nehmen.

Auf der Grundlage von Erfahrungen des Einsatzes von Flakscheinwerfern in der BERLINER Operation fällt es mir schwer, irgendwelche Schlussfolgerungen zu ziehen, da es viele gegensätzliche Meinungen gibt. Diese Frage sollte detailliert untersucht und bei einer Reihe von praktischen Übungen überprüft werden.

Vortrag des Befehlshabers der 8. Gardarmee Generaloberst W. I. Tschuikow (ZAMO RF. F. 233. Op. 2356. D. 805. L. 30— 45.)

„Ich habe eine Bemerkung zu den Scheinwerfern. An dieser Stelle berichtete Wassili Iwanowitsch Kasakow, dass im Moment des Übergangs zum Angriff 14 Millionen Kerzen angezündet wurden und den Weg unserer Infanterie und Panzer zum Sieg beleuchteten. Die Zahl ist natürlich astronomisch, aber wir wissen ausgezeichnet, dass nach der 25-minütigen Artillervorbereitung jener Stärke, wie sie im Brückenkopf war, absolut nichts zu sehen war. Selbst wenn Sie dort 14 Trillionen Kerzen anzündeten, sehen Sie dennoch nichts, weil das (Gefechts)feld in einer Staubwand, in Bränden und wer weiß sonst noch was verschwindet. Wassili Iwanowitsch, als wir auf dieser Höhe 81,5 saßen, als die Scheinwerfer aufflammten, die sich 200 - 300 Meter von uns entfernt befanden, sahen wir sie nicht und konnten nicht beurteilen, ob sie leuchteten oder nicht. Ich glaube, wären sie (die Scheinwerfer) an passiven Abschnitten aufgestellt worden, hätten sie dort mehr Nutzen gebracht in Bezug auf die Täuschung des Gegners. Insofern wir eine wissenschaftliche Konferenz haben, nach der wir unsere Generation und künftige lehren werden, glaube ich, dass es notwendig ist, es zu sagen wie es war, die Scheinwerferkompanien [erlitten] Verluste, entzündeten viele Kerzen, jedoch bekamen die Truppen dadurch keine reale Hilfe.“

Vortrag des Chefs des Stabes der 3. Gardepanzerarmee der 1. Ukrainischen Front (ZAMO RF. F. 233. Op. 2356. D. 805. L. 123— 132)

„Ich möchte, Genossen, ebenfalls bei den Flakscheinwerfern und aufgeblendeten Scheinwerfern der Panzer verweilen. Allen ist der Vorfall bekannt, als die 3. Gardepanzerarmee den Gegner nördlich Kiew attackierte und dank dessen Erfolg hatten, rechtzeitig besetzten wir Kiew und am 6. November 1943 wurde uns zu Ehren Salut geschossen. Später sprach ich mit dem Befehlshaber der 3. Gardepanzerarmee über die Wiederholbarkeit dieser Methode. Er erinnerte sich an eine alte Überlieferung, nach der ein chinesischer Heerführer in alter Zeit 5000 Hammel nahm und an ihnen Strohbüschel befestigen, das Stroh anzünden und die Hammel auf den Gegner zutreiben ließ. Der Gegner floh in Panik und der Heerführer errang den Sieg. Als der Gegner zu sich kam, nahm er 10.000 Hammel und trieb sie auf die gleiche Weise auf die ihm gegenüberstehenden Truppen zu. Die jedoch ließen diese Hammel ruhig passieren und verwendeten sie dann ... als Schaschlyk.

Im gegebenen Fall konnte man die Flakscheinwerfer auch in der Berliner Operation einmalig anwenden, jedoch dieses Prinzip niemals zum System machen. Falls wir uns überlegt hätten ein zweites Mal mit aufgeblendeten Scheinwerfern anzugreifen, wären wir ein ausgezeichnetes Ziel für die Artillerie des Gegners geworden. Der Gegner war damals eingeschüchtert, erwartete von uns jegliche «Gemeinheit» und verlor den Kopf, aber wäre der Gegner nicht eingeschüchtert gewesen, hätten wir ihm in jedem Fall sein nächtliches Feuer im direkten Richten auf unsere Panzer, unsere Artillerie, unsere Infanterie erleichtert.“

Zusammengestellt: Gerd-Ulrich Herrmann, Leiter der Gedenkstätte Seelower Höhen (2002-2015)
Stand: 01.09.2023